

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung

Nr. 419

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.

Freitag, 4. September 1925

Preis und Verlag von Rudolf Masse in Berlin.

Ministertreffen noch im September?

Die Stellung Belgiens in London.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

„Times“ schreiben heute zu den Besprechungen der juristischen Sachverständigen in London und zu den jüngstigen über den Sicherheitspakt: Die **Militären und der deutsche Außenminister werden sich in der zweiten Hälfte dieses Monats entweder in der Schweiz oder in Etrichthalen treffen, um Aufschluß entgegenzunehmen**, dessen zehnjährige Fristen ihm nicht erlauben, sich für längere Zeit von Rom zu entfernen, um miteinander über den vorgelegten Sicherheitspakt zu verhandeln. Dieser Konferenz werden dann die Resultate der Besprechungen der juristischen Sachverständigen in London über die technischen Einzelheiten des Paktes vorgelegt werden. Man vermutet, daß die Sachverständigen im Laufe des heutigen Tages den größten Teil ihrer Arbeit beendigen werden, aber es ist möglich, daß sie ihren Aufenthalt in London auch über das Werkend hinaus ausdehnen werden, um die rechtliche Lage in dieser politischen Frage weiter zu diskutieren. Außer den täglichen Diskussionen im Foreign Office haben die juristischen Sachverständigen täglich **private Zusammenkünfte** gehabt, die sich als sehr erfolgreich herausgestellt haben. Das Hauptresultat dieser Besprechungen ist, daß die deutsche Regierung durch ihren juristischen Sachverständigen Dr. Gaus in den Besitz aller Unterlagen gelangt ist, die mit der Haltung der Militären mit dem vorgelegten Sicherheitspakt zusammenhängen. Man erwartet nicht, daß ein völliges Ueberernehmen aller alte Punkte bei diesen Besprechungen erreicht werde, aber sie haben dazu beigetragen, die Meinungsverschiedenheiten bis auf ein paar wesentliche Punkte, die nun mit absoluter juristischer Präzision formuliert worden sind, herabzumindern. Es liegt kein Grund vor, den überaus maßvollen Ausführungen dieses nach Möglichkeit immer objektiver Wortes zu misstrauen. Anders hingegen ist auch heute wieder der Bericht des diplomatischen Korrespondenten des Daily Telegraph gehalten, den wir mit dem größten Vorbehalt wiedergeben. Der Korrespondent will getrennt folgende weitere Einzelheiten über den Gang der Verhandlungen erzählen haben: Seit Dienstag Abend, so schreibt der Korrespondent, geht zwischen den Juristen ein harter Kampf vor sich. Dieser wurde nur berichtet, daß Dr. Gaus es durchzulegen vermag, daß Frankreich unter keinen Umständen die entmilitarisierte Rheinlandszone, falls es zwischen Deutschland und Polen zu Streitigkeiten kommen sollte, ohne Zustimmung des Völkerbundes überschreiten dürfte. Dr. Gaus ist nun bei seinen Bemühungen um Kollation, den belgischen Sachverständigen, und Cecil Kurst unterstützt worden, wobei letzterer den früheren englischen Standpunkt aufgegeben habe, nämlich, daß England in gewissen Fällen selbst einschreiten dürfte, die transalpinische Aemee den Alpen überschreiten dürfe oder nicht. Wie der Korrespondent schreibt, bezieht sich die Zehnte des deutschen Sachverständigen aber nicht nur auf eine Schriftensicherheit an der belgischen Grenze, sondern auch auf einen **Kriegs- oder eine Kriegsgefahr im Westen**. Dr. Gaus habe daher von Anfang an daran festgehalten, daß auch in diesem Falle eine Entscheidung nicht einem einzelnen Staat zum Beispiel England überlassen werden dürfe, sondern daß man in jedem Falle vom Völkerbunde eine Entscheidung verlangen müsse, denn man befürchtet die Gefahr, daß ein so maßvolles Land wie England, das schon schwer zu bewegen sein würde, für seinen früheren Militären Frankreich zu kämpfen, dieses niemals für seinen ehemaligen Feind sein würde. Wichtig ist nun der Umstand, schreibt der Korrespondent, daß Vandervelde, der belgische Außenminister, in seiner Note an die Militären einen ähnlichen Vorschlag gemacht habe, indem er vorschlug, daß seine dritte Partei ohne Zustimmung des Völkerbundes in einen Konflikt eingreifen dürfe. Vandervelde habe jetzt in Genf der Presse gegenüber diesen Standpunkt betont. Es ist daher nicht verwunderlich, daß der belgische Sachverständigen...

dige, der überdies Vanderveldes erster Sekretär und Ratgeber sei, bereit gewesen sei, die deutsche Zehnte sowohl hinsichtlich des Ostens wie auch des Westens zu unterzeichnen und Johann den Verkauf gemacht habe dieses Vertrag in eine juristische Form zu bringen. Der italienische „Republik“ habe dieser Auffassung zurüchhalten zugestimmt. Sir Cecil Kurst soll geäußert haben, den deutsch-belgischen Standpunkt hinsichtlich des Westens anzunehmen und soll geneigt gewesen sein, die Karte Formagorets zu genehmigen, der sich diesem Standpunkte energig widerlehrt habe. Es ist anzunehmen, meint der Korrespondent, daß Cecil Kurst ähnlich wie auch Chamberlain der Ansicht ist, daß, wo nicht die britische Interessen in Westeuropa in Frage kommen würden, diese besser durch England selbst als durch den in seiner Handlungsfreiheit innewohnen doch beschränkten Völkerbund vertreten würden. Andererseits würde England wohl kaum auf Grund der Mehrheit einer „ausländischen Körperschaft“ sich an einem Krieg beteiligen. Der Korrespondent macht sodann darauf aufmerksam, daß der belgische Postkanzler ausdrücklich mit dem ursprünglichen belgischen Gedanken eines gegenwärtigen Paktes verwandt sei, der zum ersten Male vor mehreren Jahren von englischen Diplomaten in Vorschlag gebracht worden ist. Dieser Vorschlag habe eine **entmilitarisierte Zone** vorgezogen, die unter allen Umständen und für alle Zeit unversehrlich sein sollte. Es sollte also eine neutrale Zone geschaffen werden, zu deren Verteidigung sich England verpflichtet haben würde. Diese Auffassung eines Rheinlandpaktes habe gegenüber dem jetzigen Sicherheitspakt den Vorzug der Einfachheit. Es wäre interessant, wenn man wieder auf diesen Vorschlag zurückgreifen würde. Zum Schluß gibt der Korrespondent selbst zu, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, getrennt alle festgestellten, welches Resultat die Besprechungen der Sachverständigen bis dahin gezeitigt hätten.

Die Arbeiten der Juristen scheinen allmählich Gestalt zu gewinnen, denn anders ist die Mitteilung der „Times“, daß die geplante Außenministerkonferenz noch im September stattfinden kann, wohl kaum zu verstehen. Man weiß nun freilich noch nicht, was die Juristen bisher festgelegt haben. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph hat allerdings täglich interessante Berichte gebracht, die der Wahrheitsähnlichkeit nicht entbehren. Von anderer Seite ist dann freilich die Nichtigkeit dieser Mitteilungen bestritten worden, aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese Elemente in der Wahrheit gegeben worden sind, die absolute Verantwortlichkeit der Verhandlungen, die durch diese Berichte durchgesehen war, wieder hervorzuholen. Die deutschen Interessen sind in den Daily-Telegraph-Berichten im wesentlichen richtig dargestellt worden. Im übrigen ist der diplomatische Korrespondent des Blattes ein Mann, dessen Ansichten weit über die Grenzen Englands hinausgehen. Die Resultate der Juristontferenz mögen aber sein, wie sie wollen, es muß immer wieder betont werden, daß sie die verschiedenen Regierungen, auch die deutsche, nicht binden. Man es sehr auszusprechen. Der Fall, daß die deutsche Regierung nach Mitteilung der Konferenz Ergebnisse die Außenministerkonferenz ablehnt, ist theoretisch möglich, praktisch freilich sehr unwahrscheinlich. Gewisse Bedenken muß überhaupt die Frage erregen, ob die Form einer Außenministerkonferenz die richtige ist. Die Dinge liegen in Deutschland innenpolitisch etwas anders wie in Frankreich und England, und deshalb sollte man aus tatsächlichen Gründen wünschig, daß eine etwas andere Form gefunden würde. Bei den Reparaturarbeiten haben sich Deutschland seinen Haupt, den Außenminister und den Finanzminister. Wir würden verstehen, wenn Dr. Kretzschmar auch jetzt eine die Verschiedenartigkeit der Regierungskoalition wiederergebende Delegation der Kleinreise vorgezogen würde. Wenn er den Gedanken, die Deutschenationalen bei dem Sicherheitspakt mitwirken zu lassen, nun einmal vertritt, dann ist es nur logisch, daß sie auch äußerlich aus dieser Haltung bei den eigentlichen Abschlußverhandlungen nicht entlassen werden dürfen.

Bilanz der Leipziger Herbstmesse.

(Von unserem Korrespondenten.) Leipzig, 4. September.

Die Leipziger Herbstmesse neigt ihrem Ende zu, und ihre Ergebnisse lassen sich nunmehr genau überblicken. Was die ausstellerische Seite betrifft, so darf man mit Genugtuung konstatieren, daß die Inflationsscare vollständig den Rücken angeleitet hat. All die Anstrengungen, die in den letzten Jahren ohne jedes Fundament plötzlich aufkamen, hat die rauhe Luft der Übergangszeit fast ausnahmslos wieder ausgelöscht. Die heutige Ausstellerlichkeit der Leipziger Messe ist durch einen scharfen Ausleerungsprozess hindurchgegangen. Man kann annehmen, daß der jetzige Ausstellermarkt sich auch weiter behaupten wird. Die Muttermärkte bieten heute in der Hauptsache eine gute Mittelware; auch Vorauszahlungen für einen gediegenen Verkauf werden verhältnismäßig ausgiebig hergegeben, wobei die in den letzten Jahren oft anzutreffenden Extravaganzen und überhöhten Gewährloshaltungen durchweg wieder verschwinden sind — ein Beweis dafür, daß die Käuferlichkeit für Qualitätswaren sich heute wieder aus ganz anderen Kreisen zusammenschließt als ein in der Inflationzeit. Interesse und nachhaltige Förderung müssen auch die verschiedenlich in Griseinigung treibenden Verläufe finden. Qualitätsware im Wege der Massenproduktion ist bisher — für den Aussteller wenigstens — noch nicht dageliebener billiger Preisen herzustellen. Invenestoren stark wird dabei der Zusammenhang und die gegenseitige Anregung zwischen der technischen Messe und den Fertigwarenindustrien der allgemeinen Muttermesse. Ausländische Fachleute haben beim Besuch der Messe gerade auf das Studium dieser Entwicklung sehr viel Zeit und Interesse verwendet. Man glaubt, daß hier ein Weg für die Lösung des Produktionskostenproblems gefunden ist, das uns in aller Schärfe heute auf dem Inlandsmarkt sowohl als auch im Export entgegensteht.

Die Ausstellerzahl der Messe belief sich auf etwas über 12 000. Was die Besucherzahl anbelangt, so kann man diese, da der Verkauf der Messeabsichten völlig dezentralisiert erfolgt, gewöhnlich erst nach Abschluß der Messe genau feststellen. Doch ist darauf hinzuweisen, daß das Ausstellungsgelände der technischen Messe bis Mittwoch nachmittags bereits von mehr als 130 000 Personen besucht worden ist. Das Messepublikum zeigt wiederum einen starken internationalen Einschlag. Wie man von Messeausstellern hören kann, sind diesmal Holländer und Scandinavier besonders stark hervorgetreten. Interessant ist es, daß trotz der gegenwärtigen Handelsnotung auch Polen in größerer Zahl auf der Messe als Einfäufer erschienen sind, was darauf hindeutet, daß polnische Importverträge die handelspolitische Verhandlung mit Deutschland doch in nicht allzu ferner Zeit erwarten. Von Levante waren namentlich Eidamerikaner, ferner aber auch Sinesen und Indier zu verzeichnen. In vielen Interessent sich heute für alles, was ihm dazu helfen kann, seine Eigenproduktion zu entwickeln und seine Wirtschaft selbständiger zu gestalten. Indische Importeure suchen daher auf dem deutschen Markt heute neben Gebrauchsgegenständen aller Art ganz besonders auch Antriebsmaschinen, Wäschinen für das Kleinergewerbe und für die Textilindustrie, jedweden technischen Bedarf der Landwirtschaft, Transportmittel und Elektrotechnik. Erwähnt seien schließlich die auf der Messe sehr gut vertretenen Balkanländer, die heute vor einer wirtschaftlichen Entlohnung stehen scheinen, insbesondere Bulgarien, das auf dieser Messe auch einen Tabak (im Rahmen der Tabakmesse) eingeführt hat — und Jugoslawien, dem man nach der erfolgten interpolitischen Stabilisierung heute allgemein eine starke wirtschaftliche Blüte vorausagt. Nicht zu vergessen ist Spanien, das in sämtlichen Messezweigen mit Einfäufern vertreten war, eine Tatsache, die bei der Neuordnung der deutschen Handelsbeziehungen mit Spanien unbedingt Beachtung verdient.

Der Verlauf des Messegeschäftes hat im allgemeinen keine nennenswerten Neuerungen gebracht. Die Preisabbaution der Reichsregierung, die die Senkung des Messegewinns war, konnte sich naturgemäß noch nicht entsprechend auswirken. Vielfach erklären die Aussteller, daß sie sogar Preiserhöhungen vornehmen müßten, wenn sie entsprechend den Preiserhöhungen der Vorproduzenten und den Lohnforderungen ihrer Arbeitnehmer kalkulieren wollten. Da andererseits die Einfäufer durchaus an die Grenzen der Kaufkraft der hinter ihnen stehenden Konsumtenten gebunden sind, so konnte sich in zahlreichen Branchen das Geschäft nicht weiter über den Umfang einer sehr vorsichtig erwoogenen Bedarfsdeckung erheben. Natürlich wirkten dabei auch die Geldverhältnisse mit. Man nimmt es den Kunden nicht über, wenn sie nur in kleinen Posten kaufen. Kleine Posten lassen eine regelmäßige Bezahlung erwarten, während der Einfäufer mit großen Posten sich dieses leisten „übernehmen“ kann. So daß dann die wirtschaftliche Lage der Fabrikanten dadurch gebessert wird. Der zeitliche Lage der Vertriebsseite gemäß dient ein großer Teil der Käufer der Komplettierung der Lagerbestände für das Weihnachtsgeschäft. So sind Spielwaren und sonstige Geschenkartikel verschiedentlich ganz gut gegangen. Auch Vorauswaren, namentlich Qualitätsporzellan und seine Lederwaren, wurden in beträchtlichen Maßstäben umgesetzt. Im ein paar besonders bevorzugte Artikel zu nennen, erwähnen wir für die Textilmesse Sams- und Seidenstoffe, seine Westwaren, Zaphirenwaren und Krawattenmittelware, aus dem Bereich der Schuhmesse die gesamte Strassenkleidung in der Modetendenz „louis Sport“, sowie Sportschuhe, aus dem Gebiet der Lederwaren Kofferhandarbeiten, aus der Sphäre des Bijouteriegeschäftes Ohrringe in oft sehr bizarren Formen.

Das AuslandsgeGeschäft entpfaht im allgemeinen dem Rahmen der Herbstmesse, die durch traditionell stets hin...

Die internationale Schuldenevelung. Die Amerikadelegationen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.) Paris, 4. September.

Gaillaux gab im Ministerat einige Auskünfte über die vor kurzem eingeleiteten Schuldverhandlungen. Die Delegation, die sich unter dem Vorsitz des Finanzministers nach Amerika begeben wird, besteht aus folgenden Persönlichkeiten: den vier Senatoren Beranger, Chapuis, Tauffel und Dupud, den vier Deputierten Vincent Auriol, Lamouroux, Bonafant und de Chambeau. Sie wird von dem früheren Generalsekretär der Société Générale, Simon, und dem Finanzminister in der Amerikanischen Abteilung des Finanzministeriums, Noireau-Roret, begleitet. Der Abgeordnete Franklin-Bouillon, der ebenfalls der Delegation angehören sollte, hat aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Die Abschiebe der Delegation ist, wie bereits angekündigt, auf den 16. September festgelegt.

Regierung der Aufgabe der Kommission beilegt Finanzminister Pöchl nicht fähr, ferner nehmen teil unterausführlicher des Haupten Grands, die beiden Botenminister De Martino und Benin Longare, weiter die aus den Dawes-Verhandlungen wohlbestimmten Wirtschaftlicher Sachverständigen Virelli und Mario Alberti. Das heute festgelegte Steigen der Lira wird auf Auslandsbedingungen zurückgeführt, die infolge der neuen italienischen Divisionen und der Ergrößerung der Exportverläufe plötzlich nötig geworden sind.

Defterreichische Fragen vor dem Völkerbund. Verlegung der sozialistischen Internationalen in die Schweiz.

(Telegramm unseres Korrespondenten.) Genf, 4. September.

Genz nachmittags findet eine veranklichte Versammlung unter dem Vorsitz des gegen Mittag im Anse von Vorname eintrreffenden Rainlede statt. Nach Genech wird an der Sitzung teilzunehmen, die sich mit der österreichischen Frage beschäftigt.

Nach Mitteilungen der sozialistischen Blätter wird das Sekretariat der zweiten Internationalen seinen Sitz nach der Schweiz verlegen. Es folgt unter der Leitung Fritz Mörs...

Genz nachmittags findet eine veranklichte Versammlung unter dem Vorsitz des gegen Mittag im Anse von Vorname eintrreffenden Rainlede statt. Nach Genech wird an der Sitzung teilzunehmen, die sich mit der österreichischen Frage beschäftigt.

Nach Mitteilungen der sozialistischen Blätter wird das Sekretariat der zweiten Internationalen seinen Sitz nach der Schweiz verlegen. Es folgt unter der Leitung Fritz Mörs...